Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 32 (2009)

Heft: 3

Artikel: Reusen : archäologische Raritäten

Autor: Mischler, Kurt / Betschart, Madeleine / Häberle, Simone

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-109987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reusen – archäologische Raritäten

Überreste von Reusen sind seltene Funde. Sie bestehen aus pflanzlichem Material, das sich im Boden leicht zersetzt. Die frühesten Belege für den Fischfang mit Hilfe von Reusen kennt man aus dem Mesolithikum, sie sind zwischen 10 000 und 7000 Jahre alt.

Solche Funde wurden in Dänemark (Nidlöse) und Deutschland (Priestermoor bei Duvensee, Schleswig-Holstein) gemacht. In der Schweiz und im benachbarten deutschen Bodenseeraum sind Funde von Reusen aus jungsteinzeitlichem Kontext nachgewiesen, beispielsweise aus der Seeufersiedlung in Muntelier-Platzbünden (FR), aus Steckborn-Schanz (TG) oder aus dem Federsee (D). Es handelt sich um Korbreusen, die aus Hasel-, Weiden- oder Hartriegelruten gefertigt wurden.

Das Fischen mit der Reuse hatte im Mittelalter eine grosse Bedeutung: Kein anderes Fanggerät wird so oft in den mittelalterliche Quellen genannt. Nebst den geflochten Korbreusen welche man auch «chorb» oder «chratte» nannte, kamen Garnreusen zum Einsatz. Sie bestanden aus einem kegelförmigen Netzgeflecht, das an einem aus Ästen gefertigten Gestell befestigt war.

Reusen haben den Vorteil, dass sie nach der Platzierung im Wasser praktisch selbstständig funktionieren. Sie konnten in fast allen Fliessgewässern und an den Seeufern eingesetzt werden und dienten für den Fang mehrerer, vor allem nachtaktiver Fische, die tagsüber die Fanggeräte als Versteck nutzen. Für die Reusenfischerei brauchte man viel Erfahrung: Die Lebensweise der Fische musste bekannt sein, um geeignete Fangplätze zu finden.

Abb. 1
Kurt Mischler und das fertige Reusenreplikat. Photo: U. Räss.

Abb. 2
Die definitive Bindung des Aussenkorbes im Endbereich erfolgt erst am Schluss der Arbeit. Der konische Endbereich ist ca. 50 cm lang. Er muss eine gewisse Länge aufweisen, damit sich der Druck, der beim Binden der Ruten entsteht, verteilen kann. Reusen sind Fischfanggeräte und werden in einer feuchten Umgebung eingesetzt. Durch das Aufquellen der Ruten und der Bastschnüre nimmt die Stabilität zu. Photo: U. Räss.

Modell einer Korbreuse – Rekonstruktionsversuch

Für die aktuelle Ausstellung im Museum Schwab hat Experimentalarchäologe Kurt Mischler in Zusammenarbeit mit Harn Paulsen (wissenschaftliche Beratung) eine Korbreuse rekonstruiert. Als Vorlage diente ein Reusenfund aus Maglemosegård Vænge, an der Westküste der dänischen Insel Seeland. Die Reuse kann der mittelsteinzeitlichen Maglemose-Kultur (etwa 8000 bis 6000 v.Chr.) zugewiesen werden. *Kurt Mischler, Madeleine Betschart, Simone Häberle*

Abb. 3
Der Aussenkorb besteht aus Ruten des Hartriegels und des Haselstrauches. Für die Stützringe werden Ruten des Hartriegels und des Wolligen Schneeballs verwendet. Die Ruten werden sortiert und je nach Verwendungszweck zurechtgeschnitten.

Abb. 4
Die Zwirn- und Wickel-Verbindungen bestehen aus Ulmenbast. Zur Anwendung kommen fein- und grobfaseriger Bast. Letzterer hat sich besonders bewährt, da er relativ dick, äusserst reissfest, gut dreh- und zwirnbar und sehr formstabil ist.

Abb. 5
Der Aussenkorb besteht aus 54 Hasel- und Hartriegelruten mit einer Länge von je 120 cm. Die beiden Holzarten werden abwechselnd verbunden. Dies gibt dem Korb eine gleichmässige Struktur und verbessert Form und Stabilität. Die Ruten werden zur Spitze hin dünner.

Abb. 6
Für die Stützringe wird Hartriegel verwendet. Hartriegel bleibt formstabil und hält den Druck stand, den die Ruten beim Zusammenbinden im Endbereich entwickeln. Zwischen den Stützringen befinden sich in regelmässigen Abständen Zwirnbindungen.

Abb. 7
Der Innenkorb besteht aus 29 Haselruten, die gegen die Spitze hin dünner werden. Für die Stützringe am Eingang und an der Spitze wird Wolliger Schneeball verwendet. Zwei Reihen Zwirnbindungen sorgen für die nötige Stabilität.

Abb. 8
Die Durchmesser und die Anordnung der Ruten sind so berechnet, dass der Innenkorb genau in die Eingangsöffnung des Aussenkorbes passt. Dadurch müssen nur die Stützringe am Korbeingang miteinander verbunden werden. Das geschieht mit einer Umwicklung aus Bast.
Photos: U. Räss.